

EHRENAMT UND RICHTERBANK

MANCHMAL JEDENFALLS

Barend van Ackeren ist Architekt. Und Richter – manchmal jedenfalls. Barend van Ackeren ist einer von über 170 Schöffen, die am Landgericht Kleve tätig sind. Was genau ist eigentlich ein Schöffe? Pressedezernent Christian Spelz: „Schöffen sind – im Gegensatz zu den Berufsrichtern – ehrenamtliche Richter. Sie werden alle fünf Jahre vom Schöffenwahlausschuss bestimmt und vorher von Städten und Gemeinden vorgeschlagen. Schöffen sind bewusst keine Juristen, ihre Stimme hat aber am Ende eines Prozesses dasselbe Gewicht wie das der Profirichter.“

ZWEITE AMTSZEIT

Barend van Ackeren ist schon in seiner zweiten „Amtszeit“ Schöffe. „Zuerst war ich am Amtsgericht, jetzt bin ich als Schöffe am Landgericht.“ Gibt es eine Ausbildung für Schöffen? „Eine Ausbildung gibt es nicht – zumindest keine juristische, denn wir Schöffen sollen ja ganz bewusst einen Fall aus der Perspektive der Laien erleben. Es gibt allerdings schon eine Einführung.“ Für Schöffen, die an Strafsachen teilnehmen, die mit Erwachsenen zu tun haben, findet diese Einführung in der JVA Geldern statt. Einführung im Knast? Wieso? „So gewinnen die Schöffen eine Vorstellung von dem Ort, wo die von ihnen später verhängten Freiheitsstrafen vollstreckt werden“, erklärt Pressedezernent Christian Spelz.

Barend van Ackeren war in seiner ersten Amtszeit Jugendschöffe. „Das hat nicht mit dem Alter des Schöffen zu tun, sondern mit den Strafsachen, um die es geht.“ Als Schöffe gehört man einer bestimmten Kammer an – arbeitet also in der Regel mit bestimmten Richter zusammen. Wie viele Einsätze gibt es pro Jahr? „Das können bis zu acht Verhandlungen sein“, erklärt van Ackeren und fügt hinzu: „Wenn es um Jugendsachen geht, dauert kaum ein Prozess länger als einen Tag.“ An seinen ersten Prozess kann sich van Ackeren nicht mehr erinnern. „Ich denke, das hat damit zu tun, dass man als Jugendschöffe häufig auch mehr als eine Verhandlung an einem Tag erlebt.“ Ist ein Schöffe eigentlich Angestellter des Gerichtes? Nein. Schöffen werden berufen. Wer als Schöffe auserkoren worden ist, kann dieses Amt nicht ohne weiteres ablehnen.

EIN BILD

Wenn Barend van Ackeren als Schöffe arbeitet, gehört er nicht zu denen, die alles mitschreiben. „Ich versuche mir ein Bild zu machen und das geht bei mir in der Regel am besten, wenn ich konzentriert zuhöre. Wenn der Prozess beginnt, ist das ein bisschen so, als würde man den eigenen Alltag irgendwie abschalten. Dann geht es nur noch um den Prozess.“ Wissen die Schöffen eigentlich vorher, worum es geht oder lesen sie gar die Anklageschrift der Staatsanwaltschaft? „Nein, man weiß vorher nicht, worum es geht. Natürlich erklärt einer der Berufsrichter, bevor die Verhandlung beginnt, ein bisschen, aber wir Schöffen sollen uns ja erst in der laufenden Verhandlung ein Bild machen.“ Das leuchtet ein. Darf ein Schöffe während der Verhandlung Fragen stellen? Van Ackeren: „Das dürfen wir natürlich, und manchmal passiert das auch. Wenn ich merke, dass etwas für mich nicht klar ist, dann frage ich nach, denn am Ende urteilen wir über einen Menschen und da ist es sehr wichtig, dass wir ein exaktes Bild von der Sache und dem Menschen haben.“

Am Ende des Prozesses findet die Beratung zwischen Berufsrichtern und Schöffen statt. Dann geht es um die Frage ‚schuldig oder nicht schuldig?‘ und es geht um das Strafmaß. „Bei den Verhandlungen, an denen ich teilgenommen habe, gab es manchmal unterschiedliche Auffassungen über das Strafmaß. Da geht es dann zum Teil auch um juristische Fragen, über die wir dann aufgeklärt werden. Das betrifft dann beispielsweise den Strafrahmen, den das Gesetz vorgibt.“ Welche Funktion hat ein Schöffe im Prozess? Er ist gleichberechtigter Richter, aber eben kein juristischer Profi. „Vielleicht sind wir ja das Volk“, sagt van Ackeren, und ein bisschen ist das auch so. Die Schöffen repräsentieren den „unverstellten“ Blick auf die Dinge und genau der kann manchmal hilf-



reich sein. Das bedeutet nicht, dass die Berufsrichter nicht das Volk repräsentieren, aber die Schöffen haben sich als unverzichtbarer Bestandteil im Prozess der Urteilsfindung erwiesen, wenn es darum geht, ein Maximum an unterschiedlichen Sichtweisen zu integrieren.

JEDERZEIT

Gibt es Dinge, die man mit nachhause nimmt? „Natürlich wird es immer dann schwer, wenn es um sexuellen Missbrauch von Kindern geht – erst recht dann, wenn man selber Familie hat. Wenn in einem solchen Verfahren der Angeklagte nicht geständig ist und die Kinder aussagen müssen, dann schüttelt man das nicht einfach aus den Kleidern.“ Krank war van Ackeren bei einem Prozess noch nie. Erkrankt ein Schöffe, gibt es immer auch einen Ersatzschöffen, der dann einspringen würde. Würde van Ackeren das Amt des Schöffen jederzeit wieder ausüben? „Soviel ich weiß, muss man nach zwei Amtsperioden – also nach zehn Jahren – zunächst einmal ausscheiden. Würde ich dann – nach einer Pause – wieder gefragt werden, würde ich immer wieder Ja sagen.“ Van Ackeren ist selbständiger Architekt. Wie sieht es aus, wenn ein Schöffe in einem Angestelltenverhältnis arbeitet? Christian Spelz: „Ein Schöffe muss von seinem Arbeitgeber in jedem Fall freigestellt werden und bekommt eine Aufwandsentschädigung.“ Die Schöffentätigkeit gilt übrigens als Ehrenamt. Kann man sich eigentlich beim Gericht als Schöffe bewerben? Christian Spelz: „Alle fünf Jahre werden die Vorschlagslisten für Schöffen durch die Gemeinden aufgestellt. Viele Kommunen sind froh, wenn sich interessierte Bürger dort melden.“

[Informationen: Im Internet ist unter www.schoeffen.de der „Bundesverband ehrenamtlicher Richterinnen und Richter e.V. – Deutsche Vereinigung der Schöffen und Schöffen“ zu finden. Der Verband arbeitet ehrenamtlich und unabhängig. Er vertritt die Interessen der ehrenamtlichen Richterinnen und Richter in der Rechtspolitik, in der Praxis der Amtsausübung sowie gegen Benachteiligungen aufgrund ihres staatsbürgerlichen Ehrenamtes. Der DVS ist in Landesverbände untergliedert. Auf der Internetseite ist unter anderem ein Leitbild-Entwurf zu finden: „Die Arbeit des Bundesverbandes ehrenamtlicher Richterinnen und Richter und seiner Landesverbände ist von folgenden Grundsätzen getragen: Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus. An der rechtsprechenden Gewalt nehmen ehrenamtliche Richterinnen und Richter als Vertreter des Volkes teil.“*

„Die Mitwirkung ehrenamtlicher Richterinnen und Richter erhöht die Unabhängigkeit der Gerichte, trägt zur Lebensnähe, Plausibilität, Transparenz und Akzeptanz von Verfahren und Entscheidung bei. Insbesondere die Sachkunde ehrenamtlicher Richter im Wirtschafts- und Arbeitsleben fördert die Qualität der Tatsachenfeststellungen und die Kommunikation unter den Verfahrensbeteiligten.“]

Erschienen in: *Gerichtigkeiten, Niederrhein Nachrichten*
www.heinerfrost.de/reportagen/Gerichtigkeit.pdf